



Presseinformation

Ukrainian Dreamers. Charkiwer Schule der Fotografie 13. Oktober 2023 – 7. Januar 2024

Pressekonferenz 12.10.2023 um 11.15 Uhr

Kurator: Sergiy Lebedynskyy

Kuratorische Assistenz: Carla Wiggering, Oleksandra Osadcha

Es ist eine stattliche Sammlung von rund 5.000 Fotografien und über 70.000 Negativen – zusammen fast 2.000 Kilogramm Material –, die Sergiy Lebedynskyy einige Wochen nach Beginn des russischen Angriffskrieges nach Wolfsburg geschaffen hat. Sie alle gehören zu der sogenannten Charkiwer Schule der Fotografie, einer Bewegung, die seit Ende der 1960er-Jahre künstlerisch experimentiert und eine Art Antihaltung zur offiziellen Fotografie sowjetischer Prägung darstellt. Die Werke sollten eigentlich in dem von Lebedynskyy neu gegründeten Museum of Kharkiv School of Photography (MOKSOP) in Charkiw gezeigt werden – eigentlich, aber dann begann im Februar 2022 der völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands. In sonst leer gebliebenen Transportwagen der humanitären Hilfe haben die Fotografien ihren Weg hinaus aus dem Kriegsgebiet gefunden und landeten schließlich in Lebedynskyy's Keller in Wolfsburg, wo er seit einigen Jahren wohnt und arbeitet. Das Kunstmuseum Wolfsburg hat dieses Konvolut vorübergehend in seinem Depot fachgerecht eingelagert. Nun wird ein Teil dieser bedeutenden Sammlung vom 13. Oktober 2023 bis 7. Januar 2024 in der Ausstellung *Ukrainian Dreamers. Charkiwer Schule der Fotografie* gezeigt. Der Eintritt in die Ausstellung ist kostenfrei.

Die Charkiwer Schule der Fotografie hat bereits mehrere Umbrüche erlebt, welche die ukrainische Gesellschaft erschütterten: von der „schwammigen“ Stabilität der Breschnew-Ära über die rasche Befreiung durch die Perestroika, den anschließenden Zusammenbruch der UdSSR und die Wiedererlangung der Unabhängigkeit des Landes, die Wirtschaftskrise und die Turbulenzen der 1990er-Jahre, zwei Revolutionen und den neoimperialistischen Angriffskrieg unter Putin. All diese Perioden forderten viele ukrainische Künstler*innen auf unterschiedliche Weise heraus und machten die Schule zu einem fließenden Netzwerk, das letztlich auf die Veränderungen in seinem Umfeld reagierte. Die Künstler*innen befanden sich ständig in Situationen, in denen ihr Leben in einen Schwebestand versetzt wurde, und durchlebten diesen mit dem Drang zum Experimentieren. Da sie während der Sowjetzeit von allen professionellen Institutionen und dem Markt isoliert waren und auch nach der Unabhängigkeit der Ukraine kaum Zugang dazu hatten, betätigten sie sich künstlerisch meist in ihrer Freizeit, etwa in Amateur-Fotoclubs. Die Künstler*innen flüchteten sich entweder in die Konstruktion subjektiver Welten oder äußerten sich mutig zu sozialen und politischen Themen.

Wenn es darum geht, die Geschichte des Nonkonformismus in der ukrainischen Kunst zu untersuchen, ist Charkiw, das auch als ein wichtiges Bildungs- und Industriezentrum gilt, vor allem durch jene Charkiwer Fotoschule vertreten. Ansonsten stechen eher Künstler*innen aus Städten wie Kyjiw, Lwiw und Odesa hervor: Auffällig wenige nonkonformistische Künstler*innen stammen aus Charkiw. Einer der Gründe dafür war die besonders strenge Kontrolle, die der örtliche Zweig des staatlichen Künstler*innenverbandes und die Strafbehörden über die Künstler*innengemeinde ausübten. Doch mehrere kleine Gruppen aus Fotograf*innen, insgesamt lassen sich heute um die 40 Künstler*innen aus vier Generationen dazuzählen, haben sich zu unterschiedlichen Zeitpunkten vorgewagt und Werke geschaffen, die mit den sowjetischen Vorgaben wenig zu tun hatten. So ist neben dem Experimentellen, wie etwa Doppelbelichtungen oder durch Solarisation erreichte „Fehlfarben“, auch zwanglos-natürliche Nacktheit zu finden – in der Sowjetzeit schnell als Pornografie verurteilt.

„Wir waren alle auf der Suche nach etwas ganz anderem als den Trends der offiziellen sowjetischen Fotografie. Wir spürten, dass eine andere Zeit gekommen war, wir empfanden diese Zeit anders und suchten nach neuen Orientierungspunkten“, sagt der Künstler Boris Mikhailov über die Ursprünge der neuen Strömung. Er ist der international wohl bekannteste Vertreter der Charkiwer Schule der Fotografie. Ihm wurde bereits 2011 am MoMA Museum of Modern Art in New York eine Einzelausstellung gewidmet; den Zusammenhang mit der Charkiwer Fotoschule stellte das Museum damals jedoch mit keinem Wort her. Die Ausstellung *Ukrainian Dreamers* zeigt nun eine Auswahl unterschiedlicher experimenteller Konzepte, welche die ukrainischen Fotograf*innen aus Charkiw entwickelt haben.

Künstler*innen in der Ausstellung sind:

Sergiy Bratkov, Herman Driukov, Viktor und Sergiy Kochetov, Bella Logachova, Oleg Maliovan, Boris Mikhailov, Evgeniy Pavlov, Roman Pyatkovka, Daniil Revkovskiy und Andriy Rachinskiy, Jury Rupin, Shilo Group (Vladyslav Krasnoshchok und Sergiy Lebedynskyy), SOSka Group (Mykola Ridnyi, Serhiy Popov und Hanna Kriventsova), Oleksandr Suprun.

Programm:

Die Ausstellung wird am 12. Oktober um 18 Uhr eröffnet. Der Eintritt ist frei. Ergänzend zur Ausstellung bietet das Kunstmuseum Wolfsburg am **Freitag, 13. Oktober 2023, von 14 bis 17 Uhr** ein Rahmenprogramm an. In einem Künstlergespräch werden Boris Mikhailov und Evgeniy Pavlov ihre künstlerische Aktivität in der Sowjetunion sowie zeitgenössische Entwicklungen thematisieren. Der Kurator Sergiy Lebedynskyy wird in einem Vortrag das Museum of Kharkiv School of Photography vorstellen und auf dessen aktuelle Situation im russischen Angriffskrieg eingehen. Abschließend referiert Olena Chervonik, D.Phil Candidate for Art History am Trinity College, University of Oxford, über die Verwendung von Farbe in der künstlerischen Praxis der Charkiwer Schule der Fotografie.

MOKSOP

Das MOKSOP (Museum of Kharkiv School of Photography) ist das erste ukrainische Museum für zeitgenössische Fotografie. Es wurde 2018 von den Fotografen Sergiy Lebedynskyy und Vladyslav Krasnoshchok sowie den Kunsthistorikerinnen Oleksandra Osadcha und Nadiia Bernard-Kovalchuk gegründet. Der Name des Museums ist von der gleichnamigen Bewegung der ukrainischen Kunstgeschichte inspiriert – der Charkiwer Schule der Fotografie.

Diese erlangte vor allem durch den Namen von Boris Mikhailov, einem der einflussreichsten zeitgenössischen ukrainischen Künstler*innen, internationale Anerkennung.

Das MOKSOP hat einen bedeutenden Kernbestand der ukrainischen Fotografie seit den 1960er-Jahren zusammengetragen: Heute umfasst die Sammlung des Museums mehr als 5.000 Abzüge und rund 70.000 Filmnegative klassischer Dokumentar- und Kunstprojekte sowie die Werke junger Autor*innen. Mit dem Ziel, das fotografische Erbe des Landes bekanntzumachen, führt die Kurator*innengruppe des MOKSOP ein nomadisches Ausstellungsprogramm durch und organisiert individuelle und kollektive Projekte mit Partnereinrichtungen in der Ukraine sowie im Ausland.

Zitate zur freien Verwendung:

„Ein ganzes Netzwerk hat geholfen, dass diese Werke aus der Ukraine und vor dem Krieg gerettet werden konnten. Die Ukraine funktioniert jetzt nur noch so: als Netzwerk sich gegenseitig helfender Menschen.“ Sergiy Lebedynskyy, Künstler und Direktor MOKSOP

„Man kann sagen, am Anfang war ein Wort! Das Wichtigste für uns war damals das Gespräch über die Fotografie, was Fotografie bedeutet und wie Fotografie interpretiert werden kann, wie Fotografie die Probleme lösen könnte, die uns Sorgen machten.“ Boris Mikhailov, Künstler der Charkiwer Schule der Fotografie

„Die Fotografien zeigen die kunsthistorisch überaus spannende Bewegung, die sich in Charkiw seit den 1960er-Jahren formiert hat, und die hierzulande wenig bekannt ist. Neben den eigenwilligen künstlerischen Mitteln und den experimentellen Aspekten geben sie aber auch viel über das Mindset der Ukrainer*innen preis. Die Schule von Charkiw verdeutlicht in beispielhafter Weise auch den fortgesetzten Willen der Ukraine, eine eigenständige Kultur zu erhalten und diese zugleich weiterzuentwickeln.“ Andreas Beitin, Direktor Kunstmuseum Wolfsburg

„Die große Leistung, diese und viele andere Kunstwerke und Kulturgüter vor den Kriegsfolgen zu sichern, ist eine wichtige Aufgabe, die mit uns viele Menschen auf beiden Seiten unterstützen.“ Otmar Böhmer, Geschäftsführer Kunstmuseum Wolfsburg

Mit Unterstützung von

In Kooperation mit dem



Pressekontakt:

Dr. Katharina Derlin
derlin@kunstmuseum.de
Tel. +49 (0) 5361 2669 17